

Bd. 1 (1965); Bd. 2 (1966); Bd. 3, Teil 1, 2, 3 (1967). Rice University Houston/Texas.

Die hier anzuzeigende neue Zeitschrift darf als erfreuliches Ergebnis des regen amerikanischen Interesses an den historischen Problemen der Donaumonarchie betrachtet werden und zugleich — nach Ausweis der Herausgeber — als Zeichen intensiver Zusammenarbeit österreichischer und amerikanischer Gelehrter, wobei letztere vielfach ebenfalls österreichischer Herkunft sind.

Das thematische Spektrum ist weitgespannt, neben sozialökonomischen Untersuchungen stehen diplomatiehistorische und geistesgeschichtliche, wodurch die vielschichtige Realität des ehemaligen Vielvölkerstaates sehr stark ins Bewußtsein gebracht wird. Des weiteren fällt auf, daß fast ausschließlich das 19. und 20. Jahrhundert behandelt werden, doch dürfte es sich bei einem weiteren Ausbau dieses wertvollen Forschungs- und Diskussionsorgans als unumgänglich erweisen, auch die vorausgegangenen Epochen stärker zu berücksichtigen, etwa für die böhmischen Länder die Zeit des sogenannten „temno“, eine Geschichtsperiode, die gerade jetzt wieder intensiver durchforscht zu werden beginnt.

Begrüßenswert sind die umfangreichen bibliographischen Angaben, ebenso die wichtigen Hinweise auf laufende wissenschaftliche Arbeiten zum Themenkreis der Zeitschrift und die damit in Zusammenhang stehenden Personalien über Forschungsstipendien etc. Als Wunsch für künftige Bände wäre anzumerken, es möchten die Arbeiten des Collegium Carolinum (Forschungsstelle für die böhmischen Länder) stärker in Rezension und Bibliographie berücksichtigt werden, schließlich befaßt sich dieses Institut mit jenem Teil der Donaumonarchie, den man als die neuralgische Stelle des Gesamtstaates schlechthin wird bezeichnen müssen.

Es versteht sich von selbst, daß im Rahmen dieser Zeitschrift vor allem jene Artikel des „Austrian History Yearbook“ interessieren, die sich entweder mit der Problematik des Gesamtstaates oder mit der speziellen Lage in Böhmen,

Mähren und Österreichisch-Schlesien befassen. Die notwendige Beschränkung sei vorausgeschickt, damit nicht der Eindruck entsteht, als würden wichtige Beiträge regionalen Charakters — etwa die von G. Barany, B. Krizman, F. Zwitter, V. L. Beneš, Fischer-Galati, P. S. Wandycz, H. Wereszycki — ungebührlich vernachlässigt. R. John Rath, dem Initiator und Herausgeber dieser reichhaltigen Publikationsreihe, darf schon an dieser Stelle für seine Initiative gedankt werden, die folgenden Bände kann man mit Spannung erwarten.

In Band I sei auf den instruktiven Beitrag von G. E. Rothenberg über Jellačićs Interventionspolitik im Jahre 1848 hingewiesen, desgleichen auf die notwendige „Entmythologisierung“, die S. Wank mit Recht Conrad von Hötzendorf zuteil werden läßt. R. A. Kann hat erst kürzlich aus dem Nachlaß des Erzherzogs Franz Ferdinand Urteile des Thronfolgers über Hötzendorf publiziert, die zwar ressentimentgeladen, nichtsdestoweniger aber sehr treffend sind und Wanks Charakteristik des Feldmarschalls stützen.

In Band II verdient die Studie von B. B. Hayes über Bismarcks Einstellung zum österreichischen Parlamentarismus Beachtung, ebenso der sorgfältig abwägende Aufsatz von A. Ableitinger über den parlamentarischen Regierungsstil seit 1900, dargestellt anhand von R. Siegharts Memoire vom 28. Juni 1903.

Als besonders wertvolle Beiträge in Bd. III, 1 seien folgende Artikel erwähnt: Robert A. Kann, *The Dynasty and the Imperial Idea*, der in knappen meisterhaften Zügen Existenzfragen des Kaiserstaates aufweist (S. 11 ff.); ferner die instruktive Studie von William A. Jenks, *Economics, Constitutionalism, Administrative and Class Structure* (S. 32 ff.); Andrew G. White-side, *The Germans as an Integrative Force in Imperial Austria: The Dilemma of Dominance* (S. 157 ff.); Erich Zöllner, *The Germans as an Integrating and Disintegrating Force* (S. 201 ff.); Peter Hanák, *Hungary in the Austro-Hungarian Monarchy* (S. 260 ff.). Interessante Kommentare zu diesen Themen geben Istvan Deak und Jiři Kořalka.

Band III, 2 enthält neben sehr lesenswerten Aufsätzen über die südslawischen Völker der Monarchie einen mehr summarischen Essay von S. Harrison Tomson über die Tschechen im Habsburgerreich (S. 203), in dem fortlaufend böhmisch und tschechisch verwechselt wird, so daß es genügt, den amüsanten Kommentar von Z. A. B. Zeman (S. 328 ff.) hierüber und über drei andere Aufsätze des Bandes zu lesen. Brillant in Sachkenntnis und Formulierung liest sich hingegen Hans Kohns Beitrag „*Was the Collaps Inevitable?*“ (S. 250 ff.), der den sorgfältig abwägenden, eindringlichen Ausführungen von Robert A. Kann an die Seite gestellt werden muß.

Man darf gespannt sein, auf welche Weise die Problematik des Vielvölkerstaates weiterhin im „*Austrian History Yearbook*“ behandelt werden wird; die unerschwellige Aktualität des gesamten Fragenkomplexes bleibt jedenfalls bei zahlreichen Beiträgen spürbar. Ein systematischer Ausbau des Rezensionsteils wäre wünschenswert, die Fortführung der bibliographie *raisonnée* sehr zu begrüßen; insgesamt also ein trefflich gelungenes Publikationsunternehmen, dessen Bedeutung weit über die österreichisch-ungarische Staatsproblematik hinausgeht.

Saarbrücken

Friedrich Prinz